

RHEINISCHE VIERTELJAHRSBLÄTTER

JAHRGANG 81

2017

HERAUSGEBER:

M. GROTEN

A. PLASSMANN · M. ROHRSCHEIDER · C. WICH-REIF

SCHRIFTFÜHRUNG: A. PLASSMANN

VERÖFFENTLICHUNG

DER ABTEILUNG FÜR GESCHICHTE DER FRÜHEN

NEUZEIT UND RHEINISCHE LANDESGESCHICHTE

DES INSTITUTS FÜR GESCHICHTSWISSENSCHAFT

DER UNIVERSITÄT BONN

DR. RUDOLF HABELT GMBH · BONN

Manuskripte und Anfragen sind zu richten an die Abteilung für
Geschichte der Frühen Neuzeit und Rheinische Landesgeschichte
des Instituts für Geschichtswissenschaft
53113 Bonn, Am Hofgarten 22, z.Hd. von PD Dr. Alheydis Plassmann
Email: a.plassmann@uni-bonn.de

Gedruckt mit Unterstützung
des Landschaftsverbandes Rheinland



Einen Druckkostenzuschuss gewährte auch das
Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur
des Landes Rheinland-Pfalz.

ISSN 0035-4473

Alle Rechte vorbehalten
Institut für Geschichtswissenschaft der Universität Bonn

Gesamtherstellung:

VDS – VERLAGSDRUCKEREI SCHMIDT,
91413 Neustadt an der Aisch

nach dem Kriegsende noch regionale Identifikationen bei den Menschen bestanden haben, und verweist neben den Aktivitäten des Bergischen Geschichtsvereins vor allem auch auf die frühe Gründung der bis heute bestehenden ‚Kommunalen Arbeitsgemeinschaft Bergisch Land‘. Zunächst verfolgt Nonn die Lebensbedingungen der durch die Kriegsfolgen massiv ‚in Bewegung‘ versetzten Menschen (Stichwort etwa ‚Männerarmut‘, dann aber ‚Babyboom‘), analysiert die ‚Welt der Arbeit‘ infolge einer seit den 1950er Jahren wieder voranschreitenden Industrialisierung und die Art und Weise, wie die Menschen nach den ‚Notjahren‘ mit Blick auf Zukunft darauf reagiert haben. Es folgen Berichte z.B. zum Stil des Wohnens, zur Diskussion über eine *autogerechte Stadt* im Kontext auch der Entstehung einer Umweltbewegung sowie anschließend unter dem Titel ‚Miteinander leben‘ differenzierte Ausführungen zu den unterschiedlichen Formen der sozialen Milieus und des politischen Engagements, wobei Nonn auch – Stichwort ‚Vergangenheitspolitik‘ – die Arten der Auseinandersetzung mit der NS-Zeit ausführlich anspricht. Sein Fazit läuft darauf hinaus, dass die bergische Geschichte nach 1945 trotz der massiven Herausforderungen letztlich „nicht eben arm an Beispielen für die Bewältigung großer Probleme“ gewesen sei (S. 784).

Dass die Zusammenfügung der vielen im vorliegenden Band präsentierten Mosaiksteine der bergischen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts kein geschlossenes Gesamtbild schaffen würde, war den Herausgebern von vornherein klar. Viele Leser werden diverse historische Problembereiche und Fragestellungen benennen können, die gar nicht oder nur am Rande angesprochen worden sind. Die Herausgeber selbst nennen z.B. das Thema Migration und Bereiche des Kulturlebens, die nicht behandelt worden sind. Ihr Appell läuft deshalb mit Recht darauf hinaus, in Zukunft weitere regionalgeschichtliche Arbeitsfelder gezielt in den Blick zu nehmen, um so „unseren Blick auf die Geschichte des Bergischen Landes zu vertiefen und zu weiten“ (S. 20). Bei aller Hochachtung der gelungenen Herausgabe der nun vorliegenden beiden umfangreichen und facettenreichen Bände ‚Geschichte des Bergischen Landes‘: Diesem Appell der Herausgeber ist nachdrücklich zuzustimmen.

Essen

Jürgen Reulecke

Leuchte des Exils. Zeugnisse jüdischen Lebens in Mainz und Bingen, bearb. von HANS BERKESSEL, HEDWIG BRÜCHERT, WOLFGANG DOBRAS, RALPH ERBAR, FRANK TESKE (Beiträge zur Geschichte der Juden in Rheinland-Pfalz 1 = Veröffentlichungen des Instituts für Geschichtliche Landeskunde an der Universität Mainz e.V. [IGL]), Mainz: Nünnerich-Asmus 2016, 184 S. ISBN: 978-3-945751-69-5.

Jahrzehnte nach dem Erscheinen der achtbändigen Dokumentation zur Geschichte der jüdischen Bevölkerung in Rheinland-Pfalz und im Saarland von 1800 bis 1945 (1972–1987) und des vierbändigen Inventars der Quellen zur Geschichte der jüdischen Bevölkerung in Rheinland-Pfalz und im Saarland von 1800/15 bis 1945 (1982) durch die Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz legt nun das Institut für Geschichtliche Landeskunde an der Universität Mainz den ersten Band eines neuen Forschungsprojektes zur Geschichte der Juden in Rheinland-Pfalz vor.

Der Band beginnt mit einer historischen Einführung zur Geschichte der jüdischen Gemeinden in Mainz (Ulrich Hausmann) und Bingen (Matthias Schmandt), woran sich 53 Quellenbeispiele vom frühen Mittelalter bis zur Einweihung der neuen Synagoge in Mainz 2010 anschließen, die jeweils mit einer allgemeinen Einführung und einer genaueren historischen Kontextuierung beginnen, worauf dann der Quellenbeleg mit einem ausführlichen Sachkommentar folgt. Darüber hinaus hat der Band eine vorzügliche Bebilderung, und für den interessierten Leser sind eine ausführliche Bibliographie sowie die Einzelnachweise der mitunter recht entlegenen Druckorte der Quellenbelege beigegeben. So kann der Band eine gute Einführung nicht nur in die Geschichte der beiden Gemeinden, sondern auch allgemein in die Geschichte des Judentums im Rheinland geben.

Dass hier die jüdischen Gemeinden von Mainz und Bingen in einem gemeinsamen Band zusammen behandelt werden, ist in der gemeinsamen Zugehörigkeit zu Kurmainz begründet. Dabei wird

der Gemeinde der Residenzstadt Mainz nicht nur ergänzend die Gemeinde einer Landstadt des gleichen Territoriums an die Seite gestellt, sondern die Binger Gemeinde hatte auch eine überlokale Bedeutung, als die Stadt Mainz 1295 den Judenschutz vom Erzbischof erworben hatte und der Erzbischof nun seine Finanziere verstärkt bei den Binger Juden suchte. Auch weil vom späten 15. bis zum Anfang des 17. Jahrhunderts nur wenige Juden in Mainz leben konnten, erlebte die Binger Gemeinde eine Blüte, wobei Gelehrte durch Rechtsgutachten und theologische Schriften überregionale Bedeutung erlangten. Ab dem 19. Jahrhundert dominiert dann die größer werdende Mainzer Gemeinde mit bedeutenden Persönlichkeiten als Rabbinern. Die Emanzipation führte innerhalb der Gemeinden zur Spaltung von Orthodoxen und Liberalen und ließ außerhalb den politischen Antisemitismus entstehen. Die letzten Teile der Quellendarstellung ist dann der Judenverfolgung im ‚Dritten Reich‘ und der Wiederbegründung einer jüdischen Gemeinde in Mainz gewidmet. Dem Buch gelingt es so, mit quellenbasierten Schlaglichtern fast ein Jahrtausend jüdischer Geschichte am Rhein lebendig zu machen.

So gelungen dieser Einführungsband ist, so hätte man doch gerne etwas mehr über das damit verbundene weitere Forschungsprogramm erfahren. Dazu erfolgt aber nur ein Hinweis auf die hochmittelalterliche Geschichte der Judengemeinden von Mainz, Speyer und Worms, wofür ein Antrag der Städte als UNESCO-Weltkulturerbe vorbereitet wird. Lassen wir uns also von den weiteren Bänden der Reihe überraschen.

Koblenz

Wolfgang Hans Stein

FRANZ J. FELTEN (Hg.): *Erinnerungsorte in Rheinland-Pfalz* (Mainzer Vorträge hg. vom Institut für Geschichtliche Landeskunde an der Universität Mainz e.V. 19), Stuttgart: Franz Steiner 2015, 125 S. ISBN: 978-3-515-11200-0.

Der von Pierre Nora eingeführte Begriff ‚lieu de mémoire‘ hat weniger forschungsleitende als vielmehr kulturpolitische Bedeutung. An Erinnerungsorten soll sich das kollektive Gedächtnis einer Gemeinschaft kristallisieren, und das ist durchaus nicht als Bestandsaufnahme, sondern im Sinne einer gezielten Konstruktion von Erinnerung zu verstehen. Das unter der Leitung von Nora 1984 bis 1992 erstellte dreibändige Kompendium der französischen Erinnerungsorte wollte der Selbstvergewisserung und damit Stabilisierung der französischen Nation dienen. In der Folge sind zahlreiche ähnliche Sammlungen u.a. für Deutschland (2008), die DDR (2009) und für Europa (2012) entstanden. Allen diesen Werken haftet ein Hauch von Vorläufigkeit, ja Beliebigkeit an, der in der Sache begründet ist. Der Begriff Erinnerungsort ist letztlich eine Worthülse, die man beliebig füllen kann. Das lässt sich auch an der Reihe der Mainzer Vorträge des Jahres 2013 beobachten, die die Suche nach Erinnerungsorten innerhalb der Grenzen des Bundeslandes Rheinland-Pfalz aufgenommen hat.

Nahe am landläufigen Verständnis von Erinnerungsorten bleiben die Beiträge von Stefan Weinfurter und Gabriele Clemens. Weinfurter arbeitet sehr prägnant die Bedeutung des Doms zu Speyer für die salische Dynastie heraus und verfolgt die weitere Geschichte der Kathedrale bis in die Gegenwart (S. 9–24). Clemens ordnet die Planung und Realisierung des Denkmals für Kaiser Wilhelm I. am Deutschen Eck in Koblenz in den Kontext der wilhelminischen Denkmalkultur ein und schildert eindrücklich die Einweihungsfeier von 1897. Auch sie geht auf die Rezeption des Denkmals bis heute ein (S. 25–37).

Mit dem Betzenberg in Kaiserslautern nimmt Markwart Herzog einen in Deutschland erst in jüngster Zeit stärker beachteten Typ von Erinnerungsort in den Blick: ein Fußballstadion, an dem sich Erinnerungen und Emotionen festmachen. Im angelsächsischen Raum spricht man unter stärkerer Berücksichtigung von sozialgeschichtlichen und soziologischen Rahmenbedingungen von (soccer) tophilia (S. 61–84).

Strapaziert wird der Begriff Erinnerungsort, wenn man ihn auf ein Objekt wie den Trierer Heiligen Rock anwendet. Wolfgang Schieder konzentriert sich auf die politischen Hintergründe der öffentlichen Präsentationen der umstrittenen Reliquie im 19. und 20. Jahrhundert (S. 85–101).